

# ROSSO PORPORA

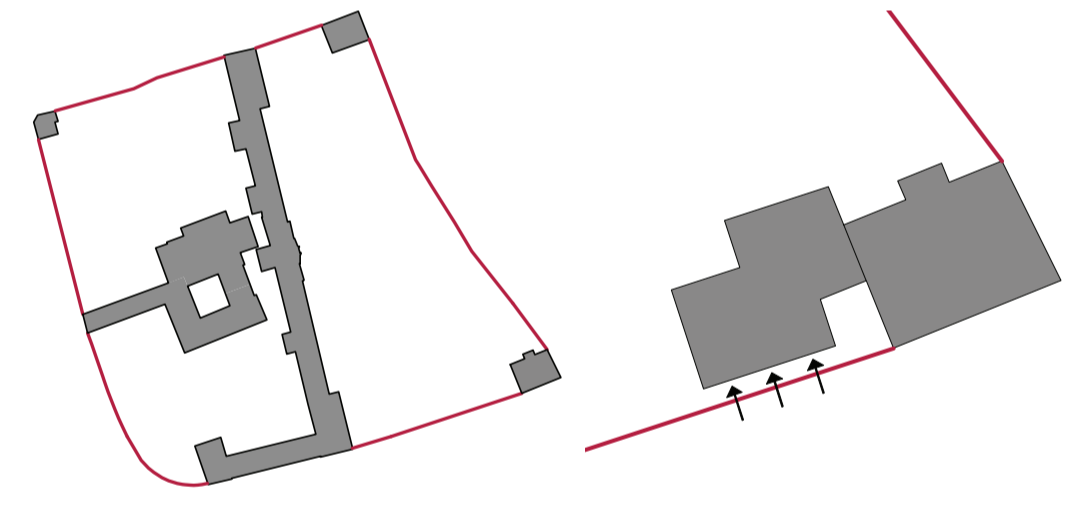
## Geschichte und Städtebau

Das Roth-Haus nimmt mit seiner Ecksituation am südöstlichen Ende der Klosteranlage Muri, sei je her eine wichtige städtebauliche Position ein. Wie auf den historischen Bannplänen Fricktal von 1772-1783 gut ersichtlich ist, stehen an den östlichen Ecken der Klostermauer zwei Eckgebäude, welche den Klostergarten im Osten jeweils abschliessen und damit definieren.



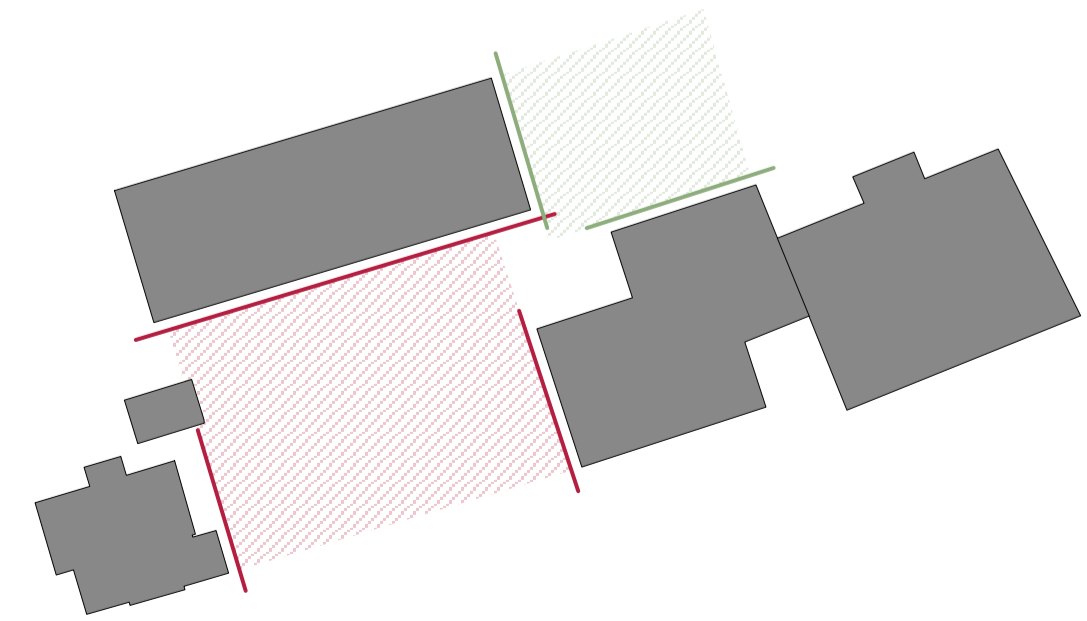
Historische Bannpläne Fricktal 1772-1783

Das Roth-Haus diente zunächst als Kaufhaus und in späteren Jahren als Kornhaus und Scheune. Ab 1835 wurde das Roth-Haus auch als Postkutschstation benutzt, bis es 1906 tiefgreifend umgebaut wurde und die heutige Gebäudevolumetrie einnahm. Dieser geschichtlichen und städtebaulichen Stellung versucht der Entwurf Rechnung zu tragen. Das Roth-Haus steht weiterhin als städtebaulich wichtiges Eckgebäude und deshalb als Hauptgebäude und Adresse des Wohnheims «Roth-Haus» da. Weiter steht die Klostermauer als prägendes Element im Quartier. Diese städtebauliche Figur soll durch den Entwurf weiter gestärkt werden. Der Anbau setzt sich daher am Südklosterterrain von der Klostermauer ab und folgt dem Strassenverlauf parallel dazu.

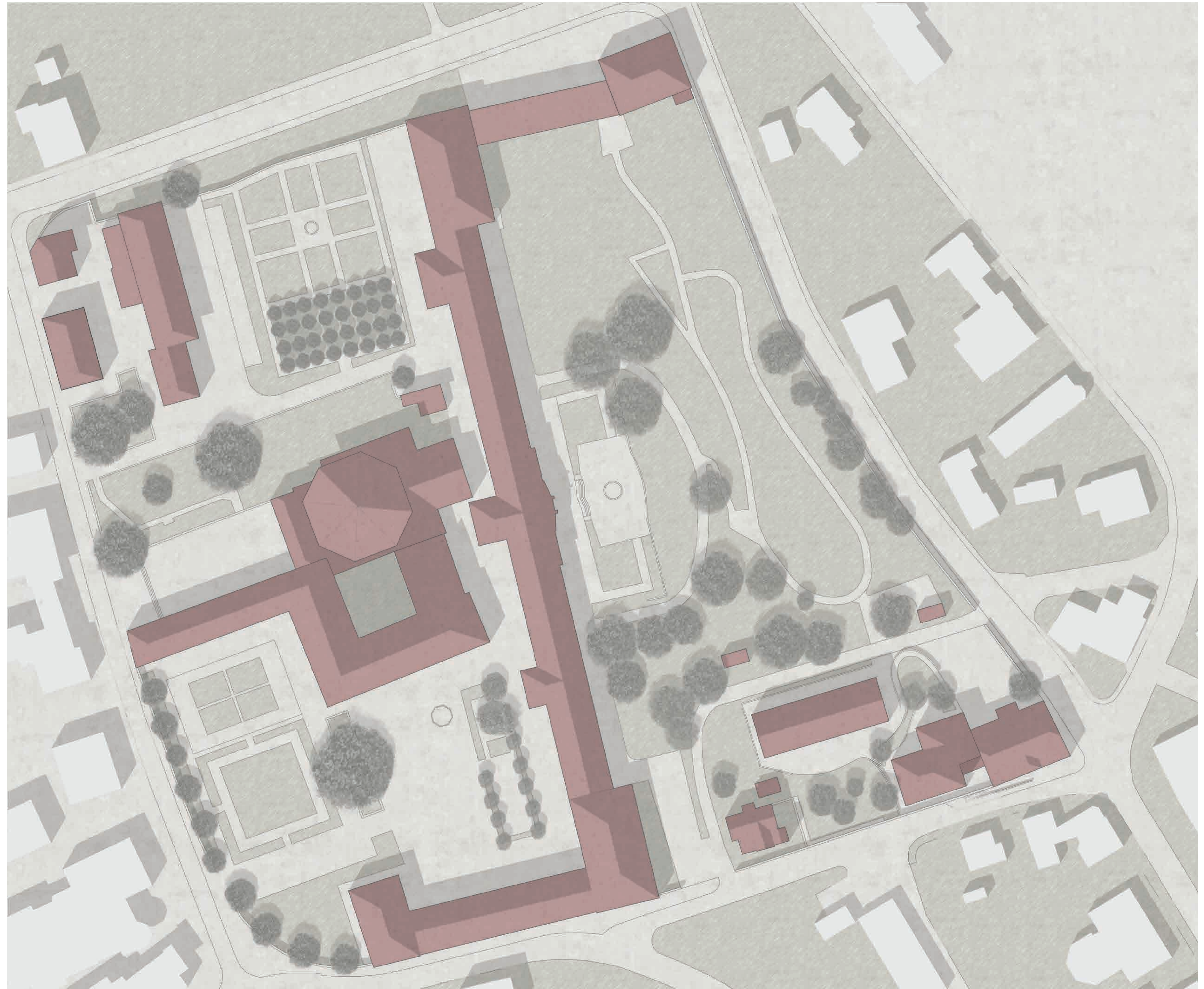


Schema Klostermuer-Eckgebäude      Schema Neubau-Klostermuer

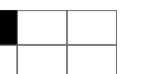
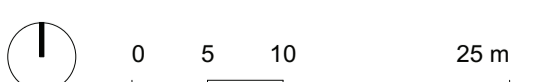
Gegen Westen bildet sich eine Stirnfassade, die mit dem westlichen Nachbargebäude und dem Werkstattgebäude einen ruhigen Grünraum definiert. Die Nordfassade steht in Beziehung zur östlichen Stirnfassade des Werkstattgebäudes und umrahmt die nördliche Gartenanlage. Das Hauptgebäude übernimmt die Aufgabe der Adressbildung und des Ankunftsorts. Als Fussgänger kommt man weiterhin durch das Eingangstor von der Aarauerstrasse zum Haupteingang. Mit dem Auto fährt man über den Klostermühlweg auf den Vorplatz und gelangt so zum Haupteingang.



Schema Aussenräume



Situation | 1:500



# ROSSO PORPORA

## Landschaftsarchitektur

Mit dem Anbau an das bestehende Eckhaus Aarauerstrasse-Südlosterain geht eine Verdichtung der Gartenanlage einher. Der Anbau wird von der Gartenanlage umspült, so dass die solitäre Position des Hauptbaus als Eckgebäude des Klostergeviertes gewahrt bleibt. Einfriedungsmauern fassen die Gartenanlage zu den Strassenräumen hin und helfen, die vorhandenen Höhenunterschiede zu überwinden. Vom Südlosterain her ist die Anlage auf zurückhaltende Weise für Fussgänger erschlossen. Ein kleiner Hof dient als Aufenthaltsort für das Personal. Um den Anbau umlaufend sind befestigte Flächen konzipiert, die sich an zwei Stellen zu kleinen, beschaulichen Sitzplätzen für die Bewohner ausweiten. Geschwungene, niedrige Mauern laden teils zum Sitzen ein und helfen mit, die topografischen Unterschiede elegant zu bewältigen. Die hindernisfreie Erschliessung wird auf die nördliche Seite verlegt. Für die PW-Parkierung wird die vorhandene Anordnung leicht optimiert. Die Bepflanzung wird sinngemäss ergänzt und hilft mit, den Anbau in seine Umgebung einzubetten.

## Architektur und Nutzungsverteilung

Vom Haupteingang gelangt man in den Eingangsbereich mit dem Treppenhaus und dem Personenlift. Von dieser Eingangshalle hat man die Möglichkeit, rechts zum Neubau zu gelangen, wo sich die 4-er Wohngruppe befindet. Im Bestandsgebäude ist im weiteren die Administration, Sitzungszimmer, Office und die Anlieferung geplant. Die Büros vom Heimleiter, Sekretariat und von der Tagesmedizin sind nah zueinander angeordnet, um eine gute Kommunikation und Austausch zu gewährleisten. Der Verkaufsraum ist zur Strasse ausgerichtet mit der Möglichkeit, die Produkte im bestehenden Schaufenster auszustellen.

Von der Anlieferung erreicht man direkt das Office und den neuen Bettenlift, der ins Untergeschoss und in die jeweiligen Wohngruppen führt. Die 8-er Wohngruppen befinden sich im 1. - 3. Obergeschoss und sind vom Grundrisslayout gleich aufgebaut. Man gelangt über das Haupttreppenhaus oder den Personenlift in das Wohngruppenentree, wo sich eine geräumige Garderobe befindet. Vom Entree hat man die Möglichkeit, direkt in den Wohn- und Essbereich, in die Küche oder zum Individualbereich, der sich im Anbau befindet, zu gelangen. Der Wohn- und Essbereich bietet die Möglichkeit, den Bedürfnissen entsprechende, differenzierte Bereiche zu schaffen. Die Küche ist durch Schiebetüren abschliessbar. Vom Wohnbereich gibt es einen direkten Zugang zur Loggia, die sich zwischen dem Bestandsgebäude und dem Anbau befindet. Im Anbau ist der privatere Bereich der Wohngruppe mit den Individualzimmern und den Nasszellen geplant. Die Raumfigur, die den Anbau innenräumlich strukturiert, endet jeweils an der Fassade, was viel Licht in den Innenraum bringt und Sichtbeziehungen zwischen innen und aussen ermöglicht. Das Raumfigurenmöbel bietet auch Platz für Stauraum. An interessanten Orten weitet sich die Wand zu einer Sitznische und bietet den Bewohnern spannende Aufenthaltsmöglichkeiten.

In den überhöhen Räumen im Dachgeschoss wird der Freizeitraum und der Ruheraum angeordnet. Im Weiteren befindet sich das Stuhllager, die Kleinwaschküche und die Garderobe im Dachgeschoss.

## Betrieb

Betrieblich gliedern sich die Wohngruppen jeweils in einen Wohnteil im Bestand und einen Schlaftteil im Neubau. Die 4-er Wohngruppe ist komplett im Erdgeschoss des Neubaus untergebracht. Die allgemeinen Räume beschränken sich auf das Erdgeschoss und das Dachgeschoss im Bestand. Sämtliche Abteilungen sind rollstuhlgängig erschlossen und verfügen über breite Korridore, um einen reibungslosen Betrieb sicher zu stellen. Die Korridore sind natürlich belichtet und ermöglichen durch die zentrale Lage einen guten Überblick über das Geschehen.

## Ausdruck und Fassade

Der Ausdruck des Gebäudes orientiert sich am ursprünglichen Zustand vor 1997. Die Farbigkeit von Putz, Ecklisenen, Bossenwerk und die Ausarbeitung des Sockels sollen wiederhergestellt werden. Der Anbau inspiriert sich an der architektonischen Sprache vom Bestandsgebäude. Die Fassade ist in Sockel, Mittelteil und Dachgeschoss geteilt. Der Sockel orientiert sich am Bestandsgebäude und ist in beigem Putz gehalten. Der Mittelteil übernimmt das Rot vom Altbau. Die Gesimse und Ecklisenen werden aufgefärbt und als Putzstreifen neu interpretiert.

Die Fassade wird durch hochstehende Lochfenster rhythmisch gegliedert, die sich mit beige Putzfasschen an die Fenster des Bestandsgebäudes anlehnen.

Die Fensterrahmen und die Stoffmarkisen werden in grün gehalten. Das Dachgeschoss ist als Mansardendach ausgebildet und wird mit einer Blechhaut überzogen.



Roth-Haus vor 1997



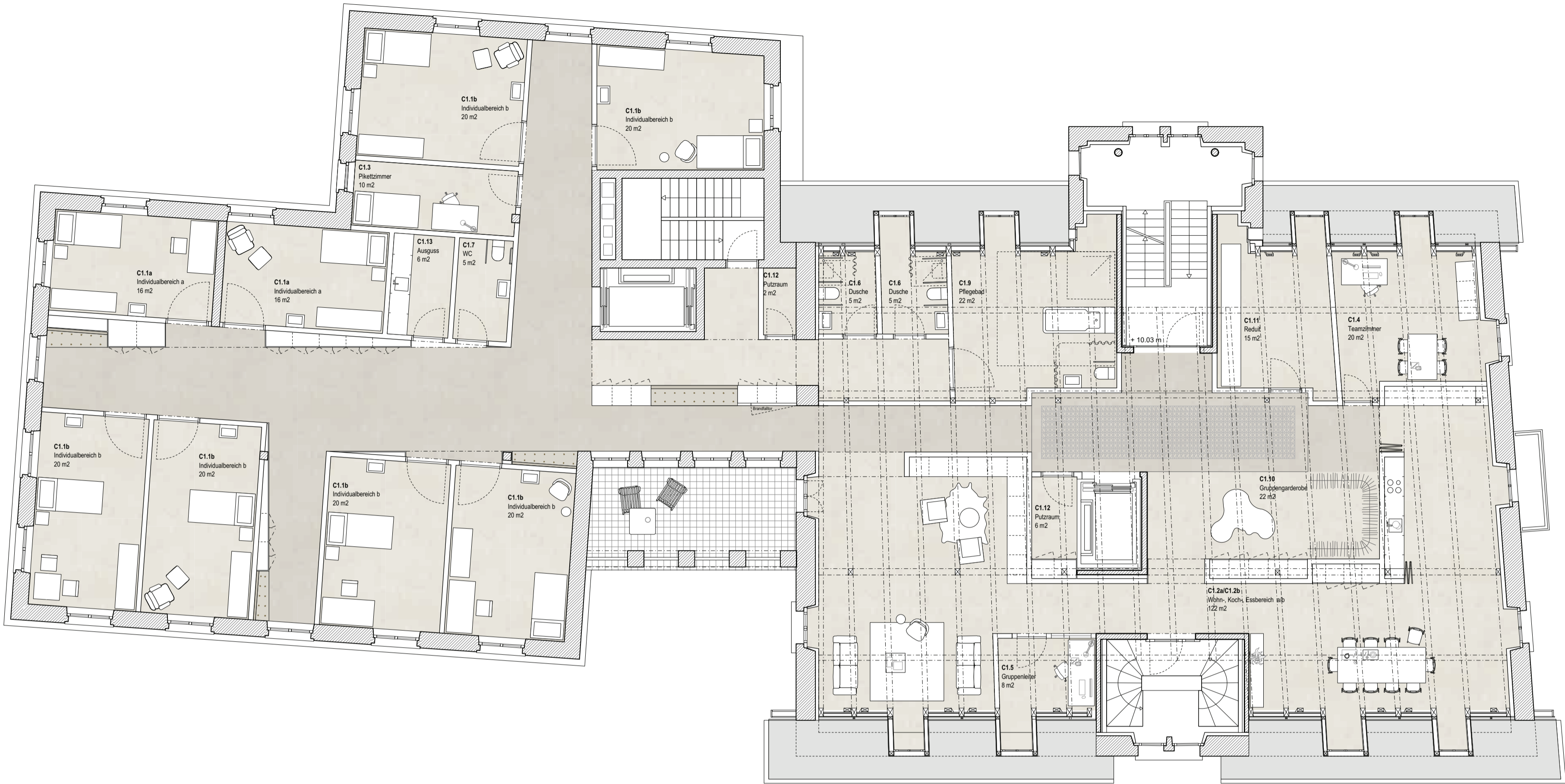
Grundriss EG | 1:100



# ROSSO PORPORA



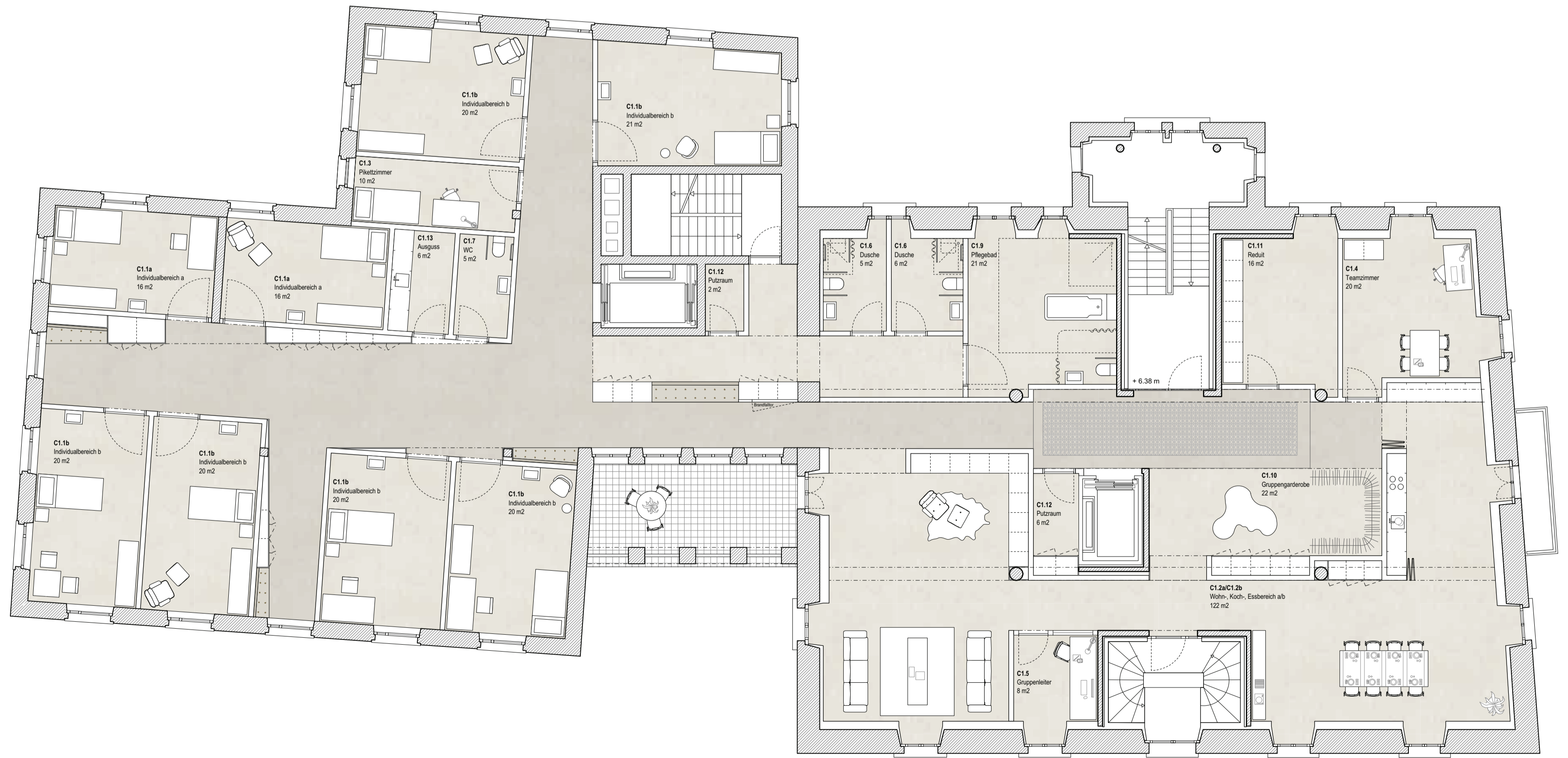
Aussenperspektive



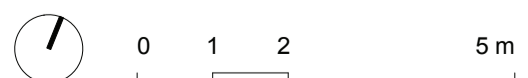
Grundriss 3. OG | 1:100



Innenperspektive



Grundriss 1 - 2. OG | 1:100



# ROSSO PORPORA



Fassadenoberfläche Putz



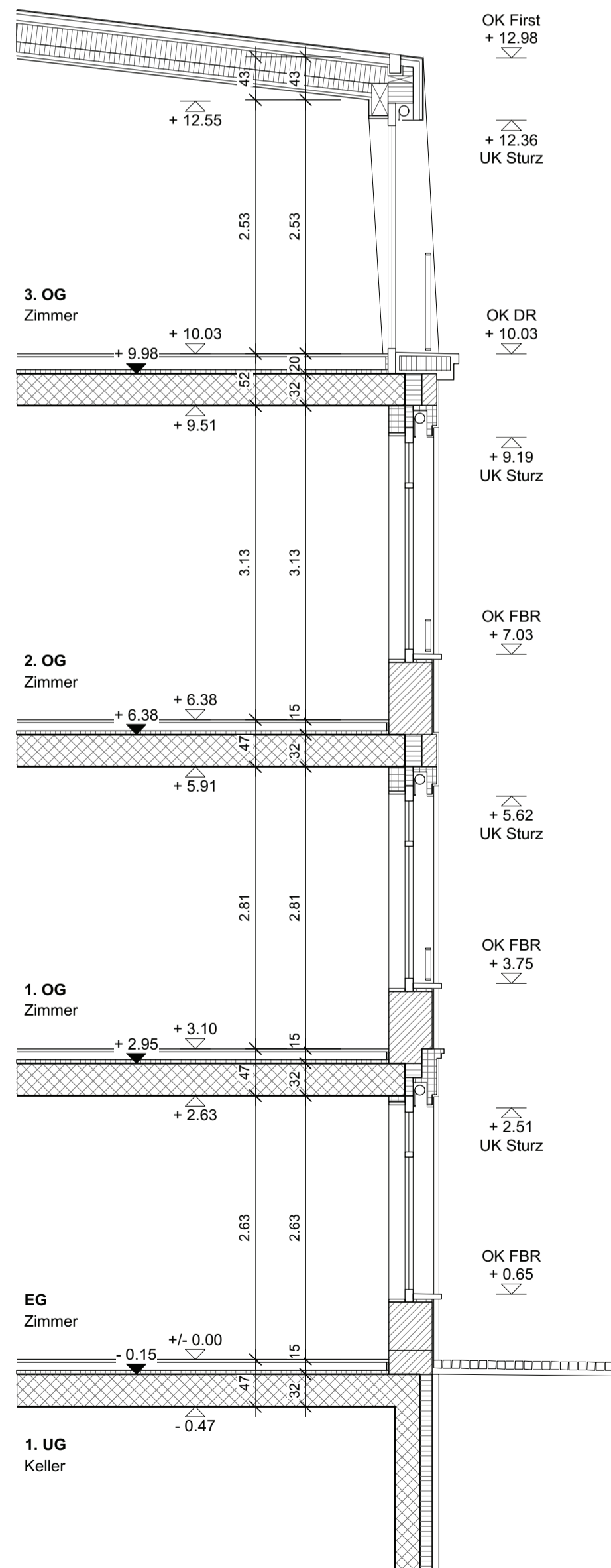
Fassadenoberfläche Putz



Spenglerarbeiten Metall



Sonnenschutz Textil



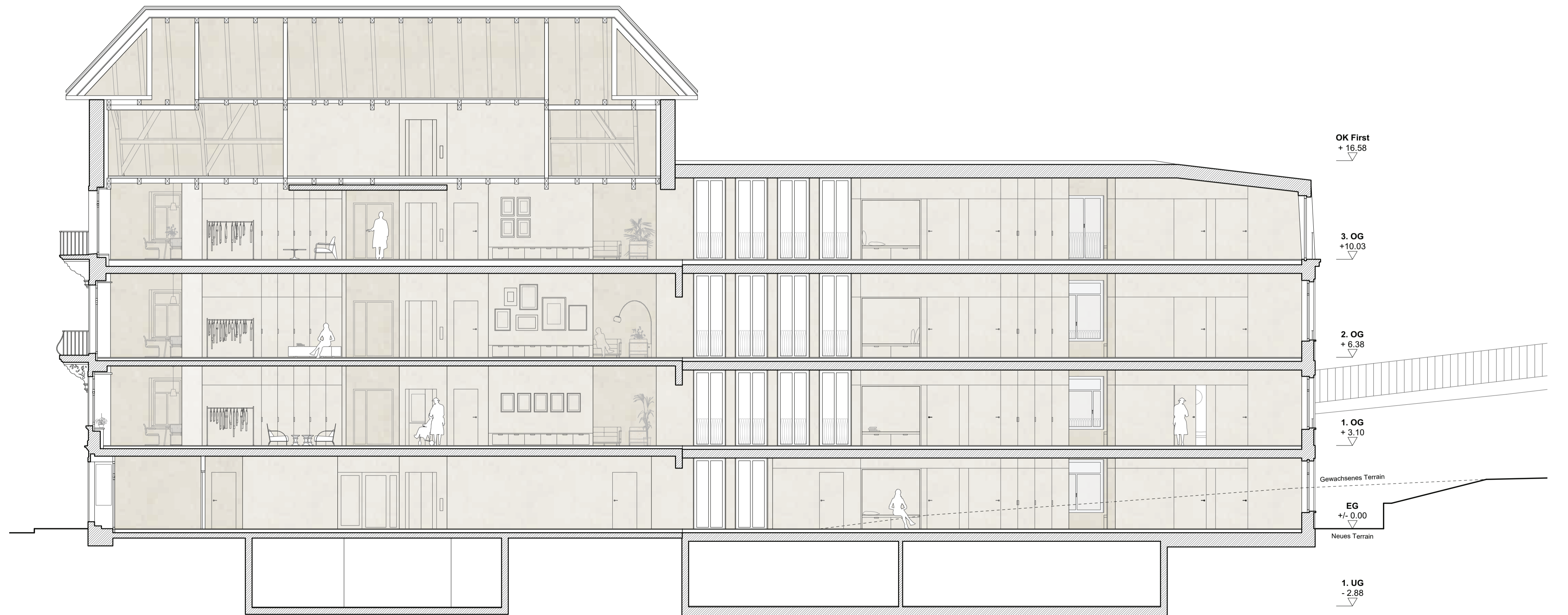
Fassadenschnitt | 1:50

Category	Item	Thickness	Total
Dachaufbau	Blecheindeckung mit Doppelfalz		
	- Trennlage	2,7 cm	
	- Schalung	6,0 cm	
	- Hinterlüftung		
	- Unterdach	18,0 cm	
	- Sparen dazwischen Wärmedämmung	10,0 cm	
	- Wärmedämmung		
	- Dampfbremse	4,0 cm	
Fassadenaufbau	- Lattung / Installationsraum	1,5 cm	
	- Gipskarton	1,0 cm	
	- Innenputz		
	<b>Total</b>		ca. 43,2 cm
Bodenaufbau	- Aussenputz	2,0 cm	
	- Wärmedämmendes Einsteinauerwerk	49,0 cm	
	- Innenputz	1,0 cm	
	<b>Total</b>		52,0 cm
	Erdreich	- Parkett	3,0 cm
- Unterlagsboden		8,0 cm	
- PE-Folie			
- Trittschalldämmung		2,0 cm	
- Wärmedämmung		2,0 cm	
- Betondecke		32,0 cm	
<b>Total</b>		47,0 cm	

0 0.5 1 2.5 m

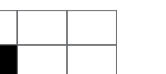


Ansicht West | 1:100



Schnitt AA | 1:100

0 1 2 5 m



# ROSSO PORPORA



Ansicht Süd | 1:100



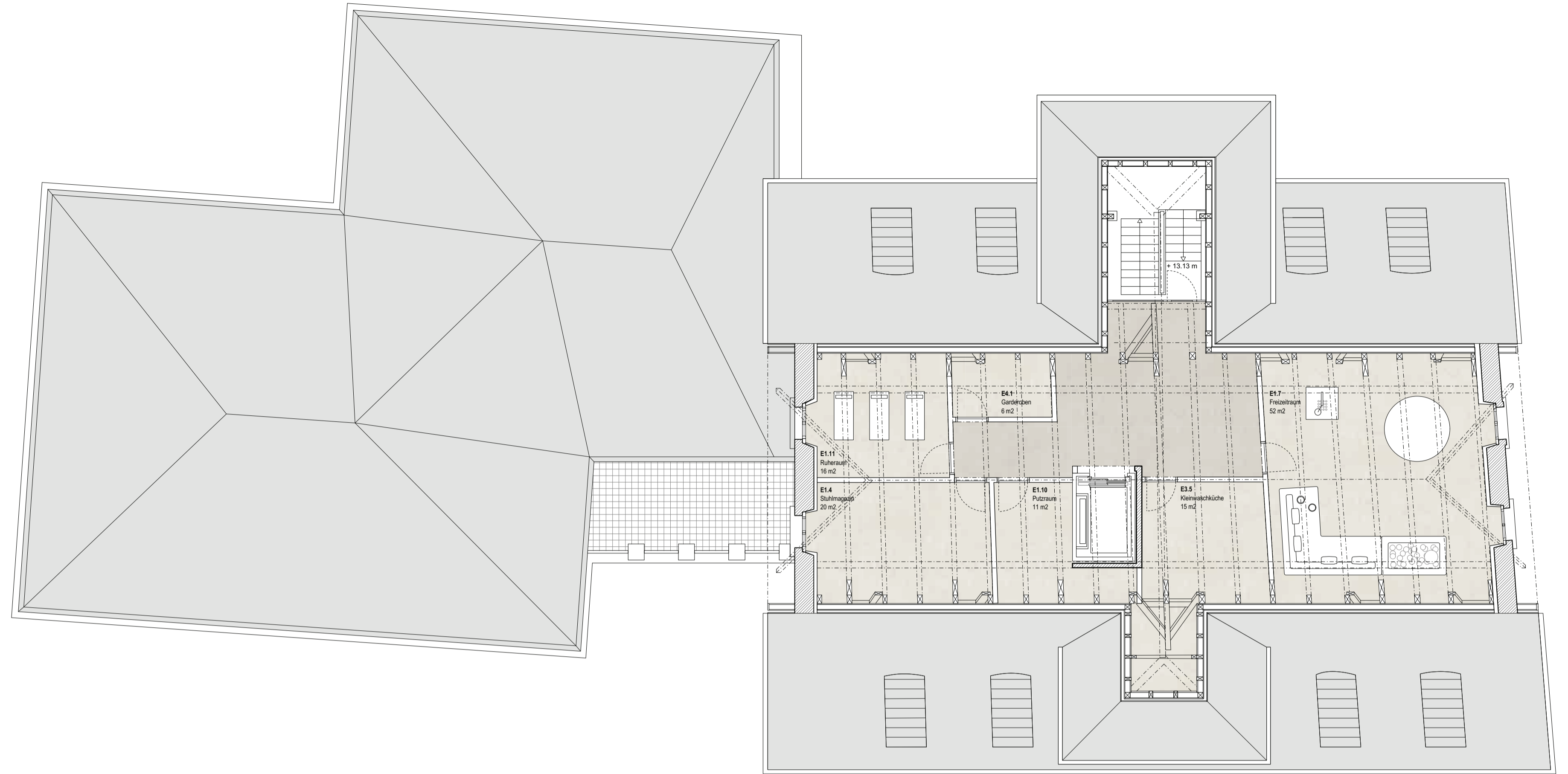
Ansicht Nord | 1:100



# ROSSO PORPORA



Aussenperspektive



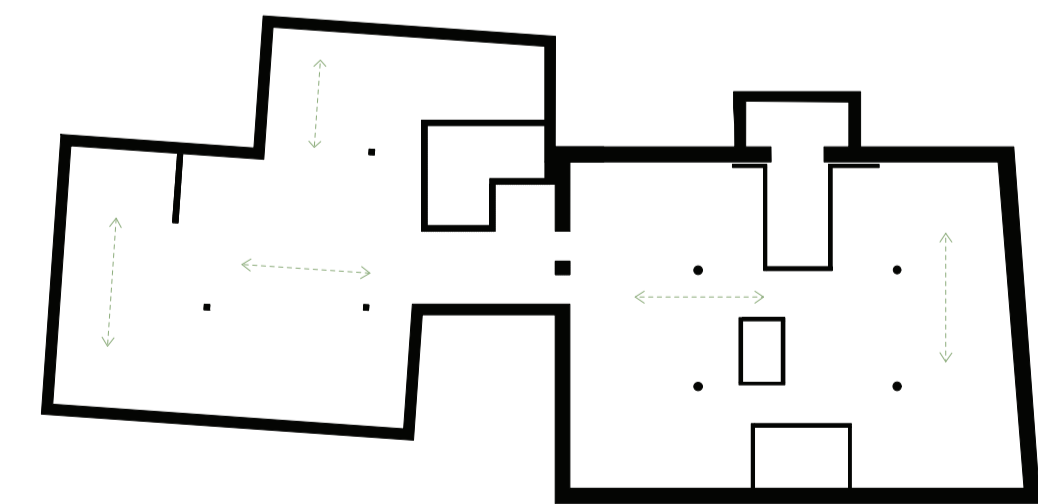
Grundriss DG | 1:100

## Konstruktion und Statik

Die bestehende Tragstruktur im Altbau wird belassen. Im Neubau besteht das Tragwerk aus dem tragenden Einsteinmauerwerk der Fassade, tragenden Stützen und den Ortbetonwänden vom Kern, welche die Erdbebenaussteifung übernehmen. Diese Reduktion der Tragstruktur auf einzelne wenige Elemente ermöglicht eine flexible Nutzung des Anbaus.

## Energie / Haustechnik

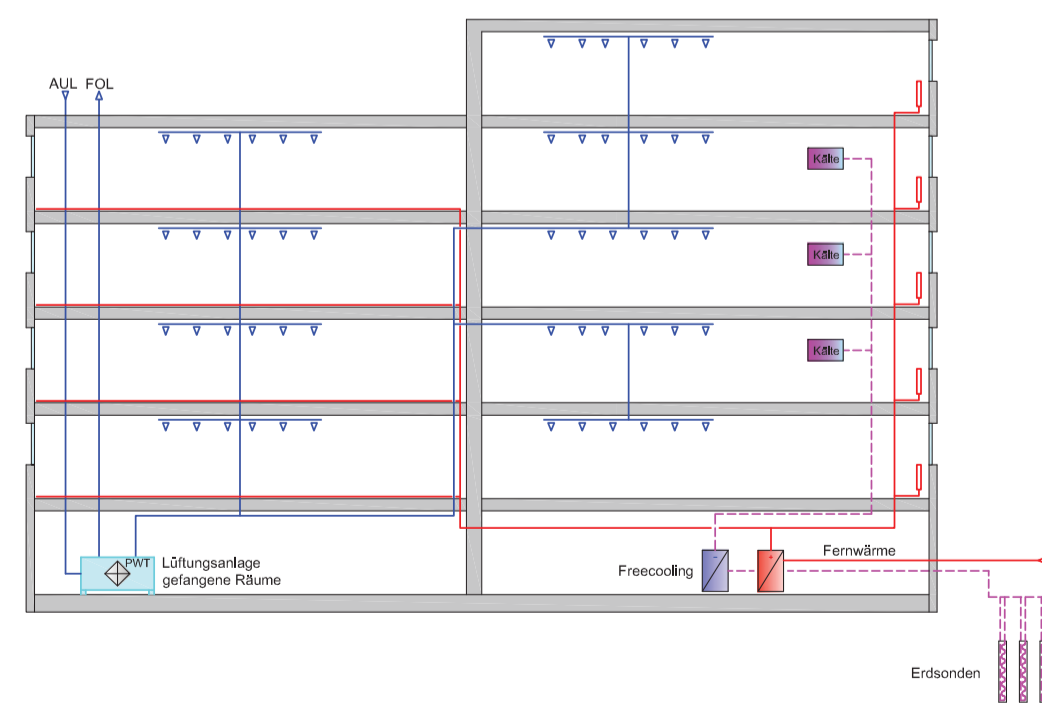
Die Gebäudehülle wird durch ein Einsteinmauerwerk gesetzeskonform gedämmt. Für die Beheizung der Räume und die Warmwassererwärmung wird Fernwärme genutzt. Die Wärmeverteilung erfolgt im Umbau über Heizkörper und im Neubau über Bodenheizung. Sämtliche gefangene Innenräume werden über eine Lüftungsanlage, ausgerüstet mit einer effizienten Wärmerückgewinnung, mit Frischluft versorgt. Die Kühlung der Wohn- und Essräume wird mit Freecooling direkt über Erdsonden ohne energieintensive Kältemaschine gewährleistet.



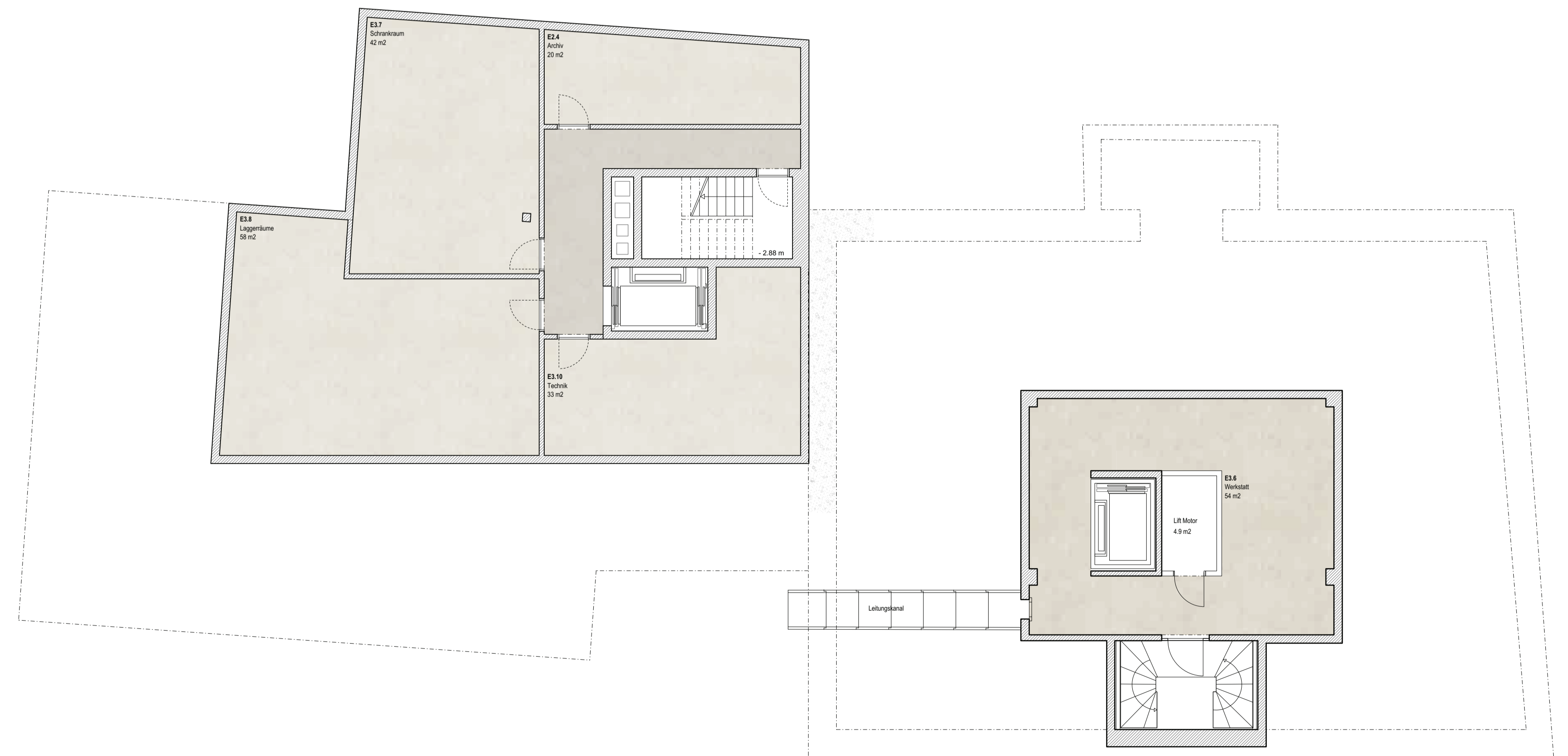
Flexibilität

## Brandschutz

Da es sich beim Wohnheim nach den Brandschutzrichtlinien um einen Beherbergungsbetrieb handelt, sind zwei vertikale Fluchtwege und zwei Brandabschnitte erforderlich. Dies wird mit einem Brandabschnitt für das Bestandsgebäude und einem für den Anbau gewährleistet, mit je einem Fluchttreppenhaus. Die Fluchtweglängen von 35 m werden überall eingehalten. Die vorgeschriebenen Gebäudeabstände zwischen einer brennbaren und einer nicht brennbaren Fassade sind zum Werkstattgebäude sichergestellt.



Konzept HLK



Grundriss 1. UG | 1:100

